

An extension of these investigations into Macedonia would also have reminded us the later appearance of the Molossian myth in the important epigram of the Aeacid Alcimachos.²³

Finally we must emphasize the importance and usefulness of Dr. Dakaris' study. On a minor level the lack of indices may be strongly felt, and there are some small inaccuracies: "Ἄργος Ὀρεστικόν is not necessarily Armenochori (p. 30); Dakaris' statement, that O. Lévêque rejects the authorship of Leonides of Taras for the epigram of the dedication to the sanctuary of Itonian Athena, is not accurate.²⁴ Lévêque doubts only the authorship of the epigram of the similar dedication at Dodona.²⁵ These points, however, are only of minor importance and do not detract from the value of this work. More studies of a similar standard and nature are needed to throw additional light on the obscure past of the most important area of northwestern Greece.

Greek Archaeological Service

PH. PETSAS

Christos und das verschenkte Brot. Neugriechische Volkslegenden und Legendenmärchen. Ins Deutsche übertragen, zu einem Teil gesammelt und herausgegeben von Marianne Klaar, Kassel (Erich Röth—Verlag, "Das Gesicht der Völker") 1963, 240 S.

Marianne Klaar, durch langjährige wissenschaftliche Tätigkeit und persönliches Schicksal aufs Innigste mit dem heutigen Griechenland verbunden, zeigt mit dieser Auswahl griechischer Legenden auch dem nicht Sprachkundigen eine Seite dieses Landes, die neben dem Altertum, Byzanz und der Modernen nur zu leicht übersehen wird: das fast geschichtslose Bild des griechischen Dorfes, wo Griechisches mit Nichtgriechischem, Christliches mit Vorchristlichem zu einer Einheit verschmelzen, die es verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Diesen Kreisen aber, hauptsächlich wohl Volkskundler, die kein Neugriechisch lesen können, und sonstigen Interessierten, legt M.K.

schriften, 1933. Farnell, *Hero Cults*, 1921, p. 104. K. A. Rhomaios in 'Αρχαιολογικόν Δελτίον 6, 1920-21 (1923) p. 65 f. H. Schaefer, Das Problem der griech. Nationalität, in *Relazioni del X Cong. Intern. di Scienze Storiche*, II, p. 232. Hermann Ammann, Zum griech. Verbaladjectiv auf -τός, in *Μνήμης Χάρτιν, Gedenkschrift P. Kretschmer*, I, 1956, p. 15.

23. D.M. Robinson, *Macedonica* I, The Epigram of the Aeacid Alcimachos in "Γέρας Ἀντωνίου Κεραμοπούλλου" p. 149 f. and pl. 13.

24. P. Lévêque, *Pyrrhos*, p. 566.

25. P. Lévêque, *op. cit.*, p. 568, n. 1.

mit ihrer Auswahl ein Buch vor, das in jeder Weise geeignet ist, eine abgerundete Vorstellung von den neugriechischen Legenden zu geben.

Die Auswahl kann in jeder Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden. Die äußere Anordnung, die vom Alten Testament über das Neue zu Heiligenlegenden und sonstigen Wundergeschichten führt, ist durchdrungen von ätiologischen (sehr viele Metamorphosen), moralisierenden und rein märchenhaften Zügen, wobei sich immer wieder neue Aspekte ergeben und der Leser nicht durch Wiederholungen ermüdet wird.

Beachtenswert aber ist das Buch auch deswegen, weil nicht nur bereits Bekanntes übersetzt wird, sondern auch eine ganze Reihe Legenden von M.K. selbst gesammelt und hier zum ersten Mal veröffentlicht sind, und man möchte an die Verfasserin die Bitte richten, zum Nutzen der Forschung auch den griechischen Originaltext zu veröffentlichen, weil verschiedene Motive noch der Klärung bedürfen. Hingewiesen sei hier nur auf die Frau, die (S. 97) "den kleinen Türken gesäugt hatte" und die jetzt in der Hölle mit Schlangen, die an ihrer Brust hängen, bestraft wird.¹

Nicht ganz einverstanden aber kann der Rezensent sich mit der Übersetzung erklären. Während nämlich die griechischen Originale in einer äußerst einfachen Sprache erzählt sind, scheint der deutsche Ausdruck oft zu erhaben. Das aber ist meistens verursacht durch das Bemühen, griechische Wendungen wörtlich zu übertragen, z.B. S. 45 Γειά σου: Gesundheit dir; S. 54 Ξεφορτώσου με, ξένε, λέει, ἀπὸ τὸ κεφάλι μου: "Entlaste mich von dir, Fremder," rief sie, "fort aus (!) meinem Kopf," S. 63... καὶ αὐτὴ τὸ βιολεὶ της (? — der griech. Text unveröffentlicht): Jedoch die Alte spielte weiter ihr Geigenstück; S. 149 κάνω παρέα (? — ebenfalls unveröffentlicht): Gesellschaft machen. Da wäre es sicher besser gewesen (schon damit nicht bei jemand, der aus Unkenntnis der Sprache nicht den neugriechischen Ausdruck mithören kann, der Eindruck einer gehobenen Sprache entsteht) im Text eine neutrale deutsche Wendung zu benutzen (Guten Tag; Verschwinde, laß mich in Ruhe; Sie bleibt hartnäckig; zusammen gehen) und in den Anmer-

1. Die Sammlung dieser neuen Legenden selbst aber gibt darüberhinaus einen für den Soziologen bedeutungsvollen Hinweis. M.K. hat nämlich nicht nur in abgelegenen Dörfern Legenden aufgenommen, sondern auch in der Millionenstadt Athen und in Deutschland bei griechischen Gastarbeitern, und es bedarf wohl keines weiteren Hinweises auf Landflucht und Arbeitslosigkeit, damit man verstehen kann, welche Probleme dieses Zusammenstoßen der Vorstellungswelt eines traditionsgebundenen Dorfes mit der der modernen Industriegesellschaft für den Einzelnen und das Volk aufwirft.

kungen auf die andersgeartete und oft sehr plastische Ausdrucksweise des Neugriechischen hinzuweisen, wie es gelegentlich geschieht (S. 96: "haufenweise", dazu Anm.: wörtl.: "mit dem Sack"). Doch sollte man den umgekehrten Weg ebenfalls meiden (S. 100: "Großer Donnerstag" mit Anm.: "Gründonnerstag"; S. 172: "Lichteranzünder" mit Anm.: "also den Küster"). An wenigen Stellen hätte auch treffender übersetzt werden können (S. 15: "μπαχτσιά" eher "Park" als "Hausgarten"; S. 24: "έσκασε" eher "er wurde wütend, platzte vor Wut" als einfach "er zerbarst") und sicher ist (S. 81) "ὁ ὄξω ποὺ δῶ" nicht "der, der sich da draußen umtreibt", sondern der "Mach-daß-du-rauskommst." Fraglich ist auch, ob man den "Manoláki" (Anm. 3 zu S. 101) mit "Gesalbchen" wiedergeben darf; denn das würde beinhalten, daß von dem Erzähler der Geschichte "Emanuel" als der "Gesalbte" verstanden wird.

Ein gesondertes Problem (und das betrifft nicht nur das vorliegende Buch) ist die Transskription der Eigennamen. Sicher, es gibt keine verbindlichen Richtlinien, doch sollte zumindest eine gewisse Einheitlichkeit erstrebt werden, auch im Gebrauch des (sicher empfehlenswerten) Akzentes. Hier aber findet man Jorgos (S. 117) neben Jórgis (S. 131—mit Akzent), Christos (passim) neben Christé (S. 58) und dazu Manoláki (s.o.) auch als Nomínativ. Etwas affektiert wirkt leider auch die Transskription biblischer Namen, wie S. 15ff Geva (sprich: Jeva — Γεῦα; daneben aber Adam, obwohl das Original Ἀδάμ hat), S. 19 u.ö. Jesus oder S. 99 der Genetiv Christou.

Die Anmerkungen sind im allgemeinen ausreichend,² besonders auch durch ihre Hinweise auf parallele Legenden und Motive. Einige Bemerkungen seien dem Rezensenten gestattet: S. 214, Z. 2: schr. 61f (st. 60); S. 216, Z. 9 v.u.: schr. Soulióten; S. 217, Z. 2 v.u.: schr. Kleinasien; S. 218, Anm. 3: wenn in dem (unveröffentlichten) Original "γέροντας" steht, kann an allen Stellen der Legende damit auch "Mönch" gemeint sein; S. 222, Anm. 2 (Z. 9 v.u.): die Legende ist also vom Fest der Kreuzauffindung (3. März), wohin sie eigentlich gehört, zum Fest der Kreuzerhöhung (14. Sept.) gewandert; S. 223, Anm. 4: Warum nicht einfach Ikonostase, ein doch auch in Deutschland bekannter Begriff?, S. 228, Anm. 5: neben der Tempelschlange wäre auch auf die Hausschlange zu verweisen.

Der bibliographische Anhang schließlich, an sich als Anregung völlig ausreichend, hat den Nachteil, daß alle griechischen Titel über-

2. Doch müßte für den deutschen Leser erklärt werden, wieso man (S. 97) von Bußübungen (μετάνοιες) wunde Hände bekommen kann.

setzt sind (z. B. Kalender von Großgriechenland: 'Ἡμερολόγιον τῆς Μεγάλης Ἑλλάδος; Rhodos Betreffendes: Ροδιακά u.s.w.), so daß er auch für den Sprachkundigen keinen Nutzen hat, wenn diesem nicht sowieso die Titel bekannt sind.

Doch verliert auch durch diese leider notwendigen Abstriche die Sammlung nicht ihren Wert und man kann ihr nur weiteste Verbreitung unter allen Volkskundlern und Freunden Griechenlands wünschen, die mit diesem Buch einen Zugang finden zu einer Legendenliteratur, die nicht nur für den Wissenschaftler interessant ist, sondern auch für den Laien eine Quelle des Genusses und der Erbauung darstellt.

Thessaloniki

PAUL SPECK

Samuil Micu, *Scurtă cunoștință a istorii românilor*. Edited with an introduction by Cornel Cîmpeanu. București, Editura știintifică, 1963. Pp. XLXIX + 237.

The publication of Samuil Micu's *Short History of the Rumanians* is a valuable contribution to our knowledge of the intellectual and social history of the Rumanians of Transylvania in the latter part of the eighteenth century. This was a period of great ferment, during which Rumanian intellectuals, stimulated by their contact with the ideas of the Enlightenment, sought to obtain political and religious equality with the dominant Magyar, Szekler, and Saxon "nations." In order to prove their priority in Transylvania and, hence, the justice of their claims to at least equality with their neighbors they made detailed studies of the origins of the Rumanian people, which resulted in the appearance of the first modern histories of the Rumanians. In all of them they took great pains to demonstrate the pure Roman origin of the Rumanian people and their uninterrupted sojourn in Dacia (Transylvania) since the colonization of the country by the Emperor Trajan at the beginning of the second century A.D.

As men of the Enlightenment Rumanian intellectuals shared the faith of their contemporaries in education and reason as the keys to human progress, and undertook an ambitious program of education to lift their people out of the ignorance and superstition in which they had languished for centuries. In the process they produced an astonishing variety of works ranging from learned treatises on history and science to schoolbooks and agricultural manuals. With but a few exceptions their political views were also typical of the age, for they believed that only the enlightened could guide society successfully toward its